

Zweiter Sonntag im Jahreskreis

Τί ζητεῖτε;

Was sucht ihr? Joh 1,38c

Wir befinden uns am Ende des ersten Kapitels des Johannesevangeliums; bisher war im Anfangshymnus vom Logos die Rede, der Fleisch wurde, und vom Täufer Johannes, der Zeugnis ablegte für das Licht des göttlichen Wortes. Nun weist Johannes zwei seiner Jünger auf Jesus hin, den er als das Lamm Gottes bezeichnet, wie er es schon zuvor getan hat, als Jesus zu ihm an den Jordan kam.

Jetzt aber hören zwei der Johannesjünger diese Aussage, und sie fühlen sich dadurch zum Tun aufgefordert. Sie gehen hinter Jesu her, sie folgen Ihm nach.

Jesus wendet sich um, ihnen zu und fragt ganz kurz und knapp: „Was sucht ihr?“

Dies ist das Erste, was wir im Johannesevangelium aus Jesu Mund vernehmen.

Eine direkte Antwort können die beiden nicht geben, das deutet an, dass sie zwar neugierig auf Jesu sind, zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht recht wissen, was sie von Ihm erwarten können; so fragen sie: Meister, wo wohnst du?“ – genauer übersetzt: „wo ist deine Bleibe?“. „Kommt und seht“, antwortet Er ihnen. Was sie da zu sehen bekommen, wird uns mit keinem Wort berichtet, lediglich, dass die beiden einige Stunden dort mit Jesus verbringen. Diese wenigen Stunden aber bewegen zumindest Andreas dazu, davon zu berichten, was er seinem Bruder Simon gegenüber tut, den er dann selbst zu Jesus führt.

„Was sucht ihr?“ – diese Ausgangsfrage bleibt. Im Verlauf des Johannesevangeliums wird mehrmals auf das Suchen von Menschen verwiesen, etwa nach der Brotvermehrung, als Jesus den Menschen sagt, sie suchten Ihn nicht, weil Er Wunder wirke, sondern weil sie Brot gegessen haben. (Joh 6,26).

Wer aber Jesus nicht nur sucht, sondern Ihn auch aufnimmt, dem gibt Er Macht, Kinder Gottes zu werden (Joh 1,12). So wie Jesus uns Menschen sucht, damit Er uns retten kann, so dürfen wir auch Ihn suchen, Ihn bei uns aufnehmen und so Kinder Gottes und untereinander Schwestern und Brüder werden.

Auf das Suchen kommt es an. Papst Franziskus hat schon mehrmals darüber geklagt, dass die Menschen sich so uninteressiert geben, so gleichgültig – er benennt das mit dem Wort „indifferenza“. Die Gleichgültigkeit tut uns nicht gut, sie verhindert geradezu, dass wir mit Jesus in Kontakt kommen. Wir sollen Suchende sein und bleiben, Fragende und Neugierige. Nur so kann Gottes Liebe und Barmherzigkeit wirklich bei uns Wohnung nehmen.

FÜRBITTEN

Alle, die Jesus suchen, nach Ihm fragen und Ihn aufnehmen, sind Kinder Gottes. Als Suchende und Fragende rufen wir zu Ihm:

Lamm Gottes, erhöre uns.

- Auf das Wort des Johannes sind die ersten Jünger dir gefolgt. Lass die Verkünder der Frohen Botschaft auch heute auf dich hinweisen.
- „Was sucht ihr?“, hast du die beiden gefragt. Mach die Menschen unserer Zeit neugierig für das, was du für sie bist und was du ihnen zu sagen hast.
- „Kommt und seht“, hast du geantwortet. Lass besonders diejenigen, die traurig und einsam sind, deine Nähe erfahren.
- Der junge Samuel hat erst durch seinen Lehrer Eli erkannt, dass Gott zu ihm spricht. Schenke den jungen Menschen Helfer, die sie zu dir führen.

Herr Jesu Christus, in dieser heiligen Messe dürfen wir bei dir sein und bleiben. Du bist uns nahe und hörst unser Beten. Dafür danken wir dir heute und in Ewigkeit.